

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

59. Jahrgang.

Nr. 175.

Neuenbürg, Freitag den 8. November

1901.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 1.35, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

In das Handelsregister für Einzelfirmen Bd. I Bl. 162 ist heute eingetragen worden:

Die Firma **Mathilde Bizer** in Neuenbürg, Inhaberin Mathilde Elise Bizer, geb. Winkler in Neuenbürg; Prokurist Eugen Bizer daselbst.
Den 7. November 1901.
Amtsrichter
Sandberger.

Revier Calmbach.

Reisig-Verkauf

am Montag den 11. November, vormittags 11 Uhr aus Staatswald Kälbling Abt. Köppler, Moos, Streuwiese, Blindloch Zellerholz und Kälblingswiese: 44 Flächenlose, tannenes, fichtenes und forchenes Durchforstungs- und Reinigungsreis, geschätzt zu 8160 Wellen (zum großen Teil Stangen, sowie Deckreis.

Revier Schwann.

Laubstreu-Verkauf.

Am Montag den 11. d. M., vormittags 10 Uhr wird auf dem Rathaus in Schwann die Laubstreu von den Waldwegen des Reviers im Aufstreich verkauft.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung der Handwerkskammer Neutlingen „Anmeldung der Lehrlinge“ wird hiermit bekannt gegeben, daß Anmeldebogen an die Lehrlingsmeister vom Gewerbevereinsvorstand abgegeben werden; auch werden von demselben die ausgefüllten Anmeldungen zur Einsendung an die Handwerkskammer entgegengenommen. Die Anmeldung hat spätestens bis 1. Dez. 1901 zu geschehen.

Neuenbürg.

Kaufmännischer Verein.

Mitte November beginnt unter Leitung des Herrn Reallehrer Widmaier ein Kurs in

Gabelberger Stenographie,

woran sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Das Honorar für Nichtmitglieder beträgt 6 M.

Anmeldungen nehmen entgegen Herr Reallehrer Widmaier und der Vorstand G. Gührer.

Eine hochtrachtige Kuh,

weil überzählig, hat zu verkaufen Hartner z. Enzthof.

Ca. 1 Zentner Ia. auserlesene Tafeläpfel

der besten Sorten des diesseitigen Bezirkes werden zum Versand nach auswärts gesucht. Angebote wollen an die Exped. d. Bl. gerichtet werden.

Neuenbürg.

Gasthof zur „Sonne“.

Samstag u. Sonntag Rehbraten u. Späßen.

Für einen Neubau in Schömberg

habe zu vergeben:

- | | |
|----------------------------|----------|
| 1. Grab- | Arbeiten |
| 2. Maurer- | „ |
| 3. Steinhauer- | rote |
| 4. Beton- | „ |
| 5. Zimmer- | „ |
| 6. Gypfer- | „ |
| 7. Schreiner- | „ |
| 8. Glaser- | „ |
| 9. Blechner- | „ |
| 10. Schlosser- | „ |
| 11. Maler- | „ |
| 12. Tapezier- | „ |
| 13. Verschindelung, | „ |
| 14. Bodenbelag (Linoleum), | „ |
| 15. Kolladenlieferung, | „ |
| 16. Installation, | „ |
| 17. Eisenlieferung. | „ |

Pläne und Bedingungen sind in meinem Kontor einzusehen und wollen Offerten in Einzelpreisen bis Dienstag den 12. ds. Mts., abends 6 Uhr eingereicht werden.

E. Maler, Architekt,
Pforzheim.

Garantie für lebende Ankunft!
Gesunde, ausgezucht schöne

Leghühner

versendet zu M. 1.50 d. St. die
Geflügel-Anstalt Ehlingen
von Gebr. Kauffmann in Ehlingen.

Liederkranz Neuenbürg.

Abend-Unterhaltung

Tanz-Kränzchen

am Samstag den 9. d. M., abends von 1/2 8 Uhr an im Gasthof zur „Sonne“.

Wie alljährlich ladet der Verein hierzu seine verehrl. passiven Mitglieder mit Familien, sowie weitere Freunde der Sache höfl. ein.

Eintritt für passive Mitglieder frei; für Nichtmitglieder 1 M.
Der Ausschuss.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen

Herrn Albert Kroll,

gewesenen Gutsbesizers in Serrenalb,

wollen binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten angemeldet werden.

Der Testamentsvollstrecker:

Stadtpfleger Besslerer
in Kirchheim u./Teck (Württbg.)

Ludwig Rempp, Pforzheim, Blumenstrasse.

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

- Blumentische von 1.50 M. an,
- Kinderstühle von 60 J an,
- Puppenwagen von 1.90 M. an,
- Kinderwagen,
- Leiterwagen, Sessel, Wasch- und Marktörbe sowie alle Sorten Korbwaren.

Reparaturen werden rasch und billig ausgeführt.



Reparaturen werden rasch und billig ausgeführt.

Waldrennach.

Eine gute Kuh samt Kalb,

hat zu verkaufen Joseph Klingemayer.

Neuenbürg.

Ein jüngeres, fleißiges

Mädchen

wird auf 15. November gesucht.
Gasthaus z. Ochsen.

Neuenbürg.

Alle 1861 Geborenen

laden ihre Altersgenossinnen und Freunde von hier u. auswärts zu einer

gemeinsamen Feier

auf Sonntag den 10. ds. Mts.,

nachmittags 1/2 4 Uhr

in das Gasthaus zur Sonne

freundlichst ein.

Mehrere Altersgenossen.



Waldrennach.
2000 Mk.

Können bei hiesiger Gemeindepflege gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% sofort ausgeliehen werden.
Gemeindepfleger Frommer.

Herrenalb.
Ich habe
ca. 6000 gute Ziegel
aus der Dampfziegelei Durlach zu verkaufen.
Wilh. König.

Rechnungsformulare
für Geschäftsleute
halte stets in den verschiedensten Formaten vorrätig. Die Ausführung mit Firmen- und Briefdruck wird rasch u. billig besorgt.
G. Reeh.

M. Schneider, Pforzheim.

Fertige Betten.



Fertige Wäsche.

Komplette Braut-Ausstattungen.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 7. Nov. Nunmehr ist es gelungen, den Einbrecher, welcher kürzlich hier selbst im „Lamm“, im „Mayerhof“ und in den „Drei Tannen“ Einbrüche verübte, in Stuttgart zu verhaften. Es ist dies der 41 Jahre alte Schlosser August Feiß von Niedlingen, der erst zu Anfang vorigen Monats nach Verbüßung einer mehrjährigen Strafe aus dem Zuchthaus in Stuttgart entlassen worden ist. Der Kerl hat nicht nur in Pforzheim, sondern auch an anderen Orten Einbrüche verübt und verschiedene der in Pforzheim gestohlenen Gegenstände hat er in Stuttgart versteckt. Es ist jetzt wenigstens begründete Hoffnung vorhanden, daß das Subjekt wieder auf einige Jahre hinaus ins Zuchthaus wandert und die menschliche Gesellschaft in dieser Zeit vor ihm verschont bleibt.

Berneck, 5. Novbr. Der gestrige Markt war mit Vieh ziemlich stark befahren besonders mit Mast- und Zugochsen; auch ziemlich viel Rühre und Kalbela waren zugetrieben, weniger Jungvieh. Der Handel ging im allgemeinen schleppend. Da Liebhaber für Fettvieh fehlten, blieb der Umsatz in Zugtieren zurück. Mehr gehandelt wurde mit Milchläden und trächtigen Kalbela. Jungschweine waren ebenfalls in größerer Anzahl zugeführt und wurden auch meistens abgesetzt zu guten Preisen, Käufer zu 45—90 M. Milchschweine zu 28—35 M. per Paar. Wie sonst am Marktmarkt wurde auch gestern ziemlich viel Flachß feilgeboten. Die Nachfrage war eine schwache. Einige größere Partien Flachß wurden verkauft um 85—90 J. pr. Pfd.

Deutsches Reich.

Die Chamberlain'schen Ausfälle gegen die geordnete deutsche Kriegführung in Frankreich, die selbst unter Ausschreitungen Einzelner nur wenig zu leiden hatte, in jedem Falle aber von jedem Vergehen gegen wehrlose Frauen und Kinder und gegen das Privateigentum offen und ehrlich kämpfenden Männer vollständig frei war, finden jetzt in unserem Vaterlande die gebührende Abfertigung. So sind folgende Mittelungen zu verzeichnen: **Osnabrück, 5. Nov.** Eine Versammlung der ehemaligen Mitkämpfer von 1870 protestierte gegen Chamberlain's Beschimpfungen energisch. — **München-Gladbach, 5. Nov.** Eine Versammlung von 1800 Männern und Frauen nahm nach begeisterten Reden einen Einspruchsbeschluss gegen Chamberlain's schmählische Verleumdungen deutscher Krieger an. — **Darmstadt, 4. Nov.** Das Gesamtpräsidium der Kriegerkameradschaft „Hassia“ fasste einen Beschluss, in welchem die Beschuldigungen Chamberlain's gegen das deutsche Heer im Kriege 1870/71 mit tiefster Entrüstung zurückgewiesen werden.

Die Warenhaussteuer in Preußen ist am 1. April zum erstenmale erhoben worden. In Berlin hat sie im ganzen 530000 M. ergeben, das heißt, es ist, da für das erste Geschäftsjahr nur die Hälfte der veranlagten

Summe erhoben wird, etwa 1 Million Mark veranlagt worden. Die Steuer bringt in der Provinz entsprechend weniger ein, da dort die Warenhäuser großen Stils weit seltener sind, als in den Hauptstädten. In Breslau, der zweitgrößten Stadt Preußens, hat die Erhebung der Warenhaussteuer für das Rechnungsjahr 1901 41281 M. ergeben, wozu fünf Firmen beigetragen haben, die also im nächsten Jahre etwa das Doppelte zu zahlen haben werden. Das Berliner Warenhäuser-Organ der „Konfektionär“ sagt darüber folgendes: „Glaubt man wirklich, mit solchen Lapalien die Warenhäuser töten zu können? Erstens tragen sie die Steuer nicht selbst, sondern die Fabrikanten, die sie ihren kleineren Kunden auferlegen oder sich selbst damit belasten, sowie das Publikum, das das eine Prozent, das es im schlimmsten Fall mehr zu zahlen hat, gern auf sich nimmt. Die ärgsten Feinde der Warenhäuser, Innungen und Kleinhandelskorporationen, haben schon anerkannt, daß die Warenhaussteuer ihnen nichts nützt, den Warenhäusern nicht schadet. Schon heute kann man sagen, daß die Steuer ein Schlag ins Wasser gewesen ist.“ Wir haben, so schreibt hierzu die in Stuttgart erscheinende „Geschäftswelt“, die preußische Warenhaussteuer immer als ungenügend und als ersten Schritt, dem weitere folgen müssen, angesehen. Als die Steuer eingeführt wurde, schrieen die Warenhäuser, man wolle sie erdroffeln, jetzt geben sie selbst zu, daß die erhöhten Steuerbeträge „mäßig“ und „Lapalien“ seien. Hier kann geholfen werden! Geradezu lächerlich ist der Einwand, die Warenhaussteuer müssen die Fabrikanten bezahlen. Es ist uns schon wiederholt von den verschiedensten Fabrikanten bestätigt worden, daß die Warenhäuser den Fabrikanten schon längst den letzten Pfennig am Preis abgehandelt haben und hier nichts mehr abzuwälzen ist. Im übrigen rechnet man im Geschäftsleben die Steuern zu den Geschäftskosten und kalkuliert dieselben auf die zu verkaufenden Waren, es fällt keinem Menschen ein, seinem Lieferanten die Steuer abzugeben. Auch die Behauptung, daß die Angestellten durch Reduktion der Löhne infolge Einführung der Warenhausumsatzsteuer geschädigt werden, ist hinfällig. Anlässlich der Umsatzsteuerdebatte im württ. Landtag hat der Abgeordnete Schmidt-Maulbronn mitgeteilt, daß in den Warenhäusern „Hungerlöhne“ bezahlt werden. An solchen kann aber nichts mehr abgezogen werden. Wenn also nach dem „Konfektionär“ die preußische Warenhausumsatzsteuer ein Schlag ins Wasser gewesen ist, so wird es sich für den württembergischen Landtag empfehlen eine gründliche Arbeit zu machen, damit nicht unsere Warenhäuser wie in Preußen hohnlächelnd von „mäßigen“ Ergebnissen und von „Lapalien“ sprechen können.

Berlin, 2. Nov. Das große Los der preußischen Lotterie fiel auf Nr. 65683.

Bonn, 6. Nov. Das Dampfzähwerk von Rosel u. Co. ist in der vergangenen Nacht niedergerannt. Die großen Holzvorräte wurden durch die Feuerwehren von Bonn und Resfening gerettet. Der Schaden ist bedeutend.

Die Verhandlung gegen Kneißl vor dem Schwurgericht in Augsburg ist nunmehr definitiv auf den 14.—16. November angesetzt, und zwar lautet die Anklage auf zwei Verbrechen des Mordes und drei Verbrechen des versuchten Totschlags.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Nov. Der König hat dem früheren Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps, Generalleutnant v. Leffel, das Kommandeurkreuz des Kronenordens mit Stern und Schwertern verliehen.

Stuttgart, 6. Nov. Die schon lange erstrebte Einheit in den Postwertzeichen im ganzen deutschen Reich ist nun wenigstens insoweit wesentlich gefördert worden, als Württemberg und das Reich vom 1. April 1902 an gemeinsame Postmarken ausgeben; ausgenommen sind davon nur die Dienstmarken, die Postanweisungskouverts und diejenigen Postwertzeichen, welche nur im württ. Verkehr dienen sollen, nicht aber im Reichspostgebiet eingeführt sind. Ueber die Gewinnverteilung ist nach langer und mühsamer Arbeit eine Verständigung zwischen der Reichspostverwaltung und Württemberg erzielt worden. Württemberg selbst behält im übrigen seine Posthoheit und auch dieser Vertrag hat zeitliche Grenzen, so daß nach Ablauf der Vereinbarungsdauer von 5 Jahren Württemberg wieder seine eigenen Postwertzeichen einführen kann, falls eine Verlängerung des Vertrags nicht zustande kommen sollte. Bekanntlich hat die Volkspartei in der württ. Kammer der Abgeordneten den schon längst von andern Parteien und ihren Organen ausgesprochenen Wunsch nach einer solchen Vereinbarung der Postwertzeichen auch verlangt und es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß der Vorgang der Post auch für die Eisenbahn vorbildlich sein wird. Es dürfte also nicht sehr lange Zeit dauern, bis auch der Gedanke einer Tarifgemeinschaft zwischen Württemberg und Preußen für die Eisenbahnen auch bei der Volkspartei ebenso populär wird, wie der von ihr lange grimmig bekämpfte Gedanke gemeinschaftlicher Postwertzeichen. Bayern hat sich zu einem solchen Vertrag mit der Reichspostverwaltung vorläufig nicht entschließen können, aber das Beispiel Württembergs wird wohl auch in nicht allzulanger Zeit von Bayern nachgeahmt werden.

Stuttgart, 6. Nov. Das neue Abkommen zwischen der württembergischen und der Reichspostverwaltung betr. einheitliche Postwertzeichen darf nicht nur vom Standpunkt der Geschäftswelt, welcher eine große Erleichterung geschaffen wird, begrüßt werden, sondern es wird auch der württ. Staatskasse einen nicht unerheblichen Vorteil bringen, was sich sehr bald zahlenmäßig erweisen wird. Wenn der bekannte Stuttgarter Korrespondent der „Münch. Allgem. Ztg.“ geschrieben hat, daß unter dem Ministerium v. Mittnacht eine solche Vereinbarung nicht zustande gekommen wäre, so muß dieser Behauptung ganz entschieden widersprochen werden. Gerade Febr. v. Mittnacht war es, der die ersten Ein-

leitungen z
welche nun
und es ist
temberg so
dann zustan
Mittnacht
man also de
einen Trit
öffentlich h
mindestens
benutzen u
der Lage
leicht zu
Blatte ist d
das Abkom
Reichspostv
dem Reichs
legt werden
Nede sein,
ijcher Natur
den verschie
zu Dugend
deshalb irg
Anspruch z
aber angefi
würtemb. B
Reichspostan
zur Kenntnis
Reichspostve
1. April n
einkommen i
60 Million
dem Verle
schäftlichen
läufig von
dadurch, da
Deutsche
Bekanntlich
neue Stiem
fertigen las
haben und
bleiben dürf
ist ohne gro
Stutt
würt. So r
nairgemäß
Organ der
Vollzög.
der Abrech
grüßt mit Tr
marken der
Wertzeichen
Hienlichen
Freude nim
die „Schwäb
daß dieser
Reichsverle
Verkehr eine
mancher läst
Kaiserordent
„Beobachter
erinnert an
vor Abschlu
mit dem La
„Nun hat
Vertrag vorg
sein und de
Kenntnis ne
mäßig der
Kug gehandel
müssen“. A
Ansicht, daß
Stände jetzt
ultramontane
jetzt gelöste
Beratung de
läre sich be
gegen die Ei
Wochen umz
anzuprechen
auf Einführ
fassung, daß
der Stände a
Er ist den
sondern nur
Dies entspre
Verhältnissen.
die Stände, i
ordneten, dar
über das Ue





leitungen zu den Verhandlungen getroffen hat, welche nunmehr ihren Abschluß gefunden haben, und es ist ganz zweifellos, daß dieses für Württemberg so überaus günstige Abkommen auch dann zustande gekommen wäre, wenn Frhr. v. Mittnacht noch im Amte sich befände.

Man also dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten einen Tritt verfehen und ihn als Partikularisten öffentlich hinstellen will, so sollte man doch mindestens keine unwahren Behauptungen dazu benötigen und zwar umso weniger, wenn man in der Lage ist, die richtigen Informationen sich leicht zu verschaffen.

In einem Stuttgarter Blatte ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß das Abkommen zwischen dem württemb. und der Reichspostverwaltung dem württ. Landtag und dem Reichstag zur Genehmigung werde vorgelegt werden müssen.

Davon kann aber keine Rede sein, denn das Abkommen ist rein rechnerischer Natur, wie derartige Abkommen zwischen den verschiedenen Eisenbahnverwaltungen schon zu Tausenden getroffen worden sind, ohne daß deshalb irgendwie die gesetzgebenden Körper in Anspruch zu nehmen waren.

Es versteht sich aber angesichts des lebhaften Interesses, daß die württemb. Regierung unserem Landtag und dem Reichstag dem Reichstage dieses Abkommen zur Kenntnisnahme überreichen werden. Die Reichspostverwaltung hat voraussichtlich bis zum 1. April nächsten Jahres, wo das neue Uebereinkommen in Kraft tritt, für nicht weniger als 60 Millionen Mark Reichspostwertzeichen aus dem Verkehr zurückzuziehen.

Stuttgart, 7. November. Die Finanzkommission der Abgeordneten Kammer ist auf kommenden Montag, den 11. d. M., nachmittags zur Erörterung des Uebereinkommens bezüglich der Einführung der Einheitsmarke einberufen.

Stuttgart, 6. Nov. Zu der beabsichtigten Herbeiführung eines gemeinsamen Personen- und Gütertarifs melden hiesige Blätter übereinstimmend, daß die diesbezüglichen Verhandlungen der süddeutschen Eisenbahnverwaltungen zur Zeit ins Stocken geraten seien, da trotz des Drängens Bayerns und Württembergs die Rückäußerungen von Baden und den Reichslanden noch immer auf sich warten lassen.

Canstatt, 7. Novbr. Die bürgerlichen Kollegien haben heute über die Eingemeindung wiederholt beraten u. nach mehrstündiger Verhandlung folg. Antrag des Bürgerausschusses angenommen: Auf die Anfrage des l. Ministeriums des Innern erklären sich die bürgerl. Kollegien Canstatts bereit, eine Kommission zur Behandlung der Eingemeindungsfrage zu beschicken, welche von Stuttgart und Canstatt zu gleichen Teilen zu besetzen ist, unter der Voraussetzung, daß die kgl. Staatsregierung sich entschließen kann, der genannten Kommission Aufschlüsse über die verkehrspolitischen Fragen und über andere Punkte zu geben, welche die Entwicklung der beiden Städte berühren.

Stuttgart, 6. Nov. Die Abschaffung der württ. Sonderbriefmarken beschäftigt heute naturgemäß die Presse aller Parteien. Das Organ der Deutschen Partei, die „Württemb. Volksztg.“, äußert das Vertrauen, daß die Art der Abrechnung billig und gerecht ist, und begrüßt mit Freuden den Tag, da „mit den Sondermarken der Einzelverwaltungen ein weiteres Wertzeichen der einstigen Zerrissenheit aus dem öffentlichen Verkehr verschwindet.“

Stuttgart, 3. Okt. Zufuhr auf dem Leonhardsplatz: ca. 150 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2 Mk 60 J bis 3 Mk 80 J. — Zufuhr auf dem Charlottenplatz: ca. 2000 Stüd Filderraut, Preis per 100 Stüd 12-14 Mk.

Obstpreiszettel. Tübingen, 6. Nov. Gestern fanden 2 Wagen Mostobst auf dem Winterbahnhof. Kessel kosteten 7 Mk 80 J, Birnen 6 Mk 50 J per Zentner.

Ausland. Wie eine Drahtmeldung aus Peking berichtet, liegt Li-Hung-Tschang, dessen Erkrankung schon vor einiger Zeit gemeldet wurde, im Sterben.

Peking, 7. Nov. Li-Hung-Tschang ist gestern abend 11 Uhr gestorben. Sein Tod ist durch die beständige Weigerung, sich von den Geschäften fern zu halten, beschleunigt worden, wie auch durch den Widerstand seiner Angehörigen gegen die Anwendung des europäischen Heilverfahrens, so daß die Ärzte Dr. Welde und Colman erklärten, die Behandlung niederzulegen, wenn der chinesische Arzt nicht entlassen würde.

Ein Ritter der Ehre Bullers hat sich in der Person des englischen Kriegsberichterstatters G. Hader gefunden, der seine Beobachtungen über die Thätigkeit Bullers in einem Briefe an den „Daily Express“ niederlegt. Der Engländer stellt Vergleiche zwischen Buller und Roberts an und meint, Roberts hätte auch keine besseren Leistungen vollbracht, wenn er an Stelle Bullers gewesen wäre. Roberts sei ein größerer Strateg als Buller, Buller deswegen ein größerer Krieger.

Ebenjogut wie man Roberts 100 000 Pfund gegeben habe und Buller die Entlassung, hätte man letzterem auch 100 000 Pfund geben müssen, denn derselbe habe das gerade so gut verdient wie Roberts. Im Uebrigen schiebt der Ehrenretter die Mißerfolge Bullers auf das hügelige Terrain und sagt zum Schluß, es gebe in ganz England keinen Mann, der besser am Platze gewesen wäre als Buller, die „Britische Bulldogge“, wie er seinen Freund Buller schmeichelhaft nennt. Roberts habe die Ehre eingehandelt, die Buller verdient habe, denn ersterer hätte es nie gewagt im offenen Terrain im Freistaat gegen die Buren zu ziehen, wenn nicht Buller seine rechte und rettende Hand gewesen wäre.

Roberts habe so viele und streng zu verurteilende Fehler im Kriege begangen, daß wenn diese herausgekommen wären, ganz England ein „Schrei der Entrüstung“ durchhallt hätte. So wäre Roberts einmal von Louis Botha arg in die Enge getrieben worden bei Bloemfontein und mit knapper Not einer großen Niederlage durch die Buren entgangen. Es handelte sich damals um Abschneiden des wichtigsten Wasservorrats der britischen Truppen.

Stuttgart, 7. Nov. Innerhalb vier Wochen hat die Witwe Trost in Vinsenhofen 2 ihrer hoffnungsvollsten Söhne durch schreckliche Unglücksfälle verloren. Während am 10. Okt. in den hies. Heibelberger Zementwerken ihr 16 Jahre alter Sohn Karl verunglückte, ereilte gestern dessen 15 jähr. Bruder, ebenfalls dortselbst beschäftigt, dasselbe Schicksal indem er in das Triebwerk geriet und so schwer verletzt wurde, daß der brave, fleißige, junge Mann bald darauf sterben mußte. Der Mutter, die kürzlich auch eine 5jährige Tochter durch den Tod verlor, wendet sich allseitig aufrichtige Teilnahme zu.

Unbekannte legten in Antwerpen fünf große Holzblöcke auf die Eisenbahnschienen der Linie Antwerpen-Tourmont, wodurch der um Mitternacht abfahrende Personenzug, in welchem sich zahlreiche Passagiere befanden, entgleiste. Der Maschinenist wurde schwer verletzt und verstarb auf dem Wege nach dem Hospital. Mehrere Passagiere haben leichte Verwundungen davongetragen. Der Zug wurde vollständig zertrümmert.

Unterhaltender Teil.

Auf der Jagd nach Sechzigtausend.

Erzählung eines Privatdetektivs von Thorwald Bogstad. (Fortsetzung.)

Die gute alte Theerjacke war nicht einen Augenblick darüber im Zweifel, daß er einen der vielen russischen Potentaten vor sich hatte, die den Winter an der Riviera, in Berlin oder Paris verbringen, und von denen viele geschäftshalber genötigt sind, einen kleinen Abstecher nach Hamburg zu machen.

„Kann — guten Morgen, Herr Schulze!“ Der Alte fuhr zusammen. „Ach Gott, das ist ja die gleiche Stimme,“ brummte er in den Bart und schielte halb mißtrauisch nach dem sonderbaren Herrn.

„Richtig getroffen, es ist der Gleiche, nur in etwas anderer Form,“ antwortete Hell lachend, „nun, ist die Veränderung vollkommen?“

„Sie ist so täuschend, daß ich gerne augenblicklich mit Ihnen um Kaviar gehandelt hätte,“ brummte der Alte, „aber ich möchte doch wissen, was diese Maskerade bedeuten soll! Ich bin ein ausgedienter kaiserlich deutscher Pensionär und will nichts mit der Polizei zu schaffen haben.“

„Beruhigen Sie sich, Herr Schulze, sehen Sie hier“ — Hell wies ihm sein Polizeizeichen — „Ich bin selber Polizeibeamter und dem Anstifter eines Anarchistenattentates auf der Spur, das in meiner Heimat geplant worden ist“

Schod, schwere Not rief der alte Unteroffizier. Hell lächelte, nahm Abschied und ging in die Stadt.

„Ist er in Hamburg, und wenn ja, wo?“ „Zum grünen Kreuz“, eine gemütliche alte Bierhalle, war am Vormittag fast leer von Gästen.

Hell suchte sich eine einsame Ecke, bestellte ein Seidel Bier und die letzten Zeitungen.

Daß sein Mann kaum erschlaffte Theater aussuchen würde, davon war er ziemlich überzeugt. Aber welches der unzähligen Tingeltangel, die Hamburg besitz, beehrte er mit seinem Besuch? Hell ließ den Blick mechanisch über die Reihen der Ankündigungen derartiger Lokale schweifen. Plötzlich hielt er inne, er hatte zufällig einen Namen bemerkt, der fast aus seiner Erinnerung verwischt war, dessen Auffindung hier ihn aber dermaßen überraschte, daß er zurückprallte und sein Seidel umwarf.

„Miß Florina“, las er, „english song and dance.“

„Ah — das ist ein Hund! sagte er zu sich selber. „Ein Hund zu rechter Zeit!“ Wollen sehen, wo sie sich aufhält. „Orpheum“, Spielbudenplatz.

„So, jetzt hat der Hund wieder Witterung.“ fügte er lächelnd hinzu und legte die Zeitung von sich.

Der Aufwärter knixte und machte seine Kratzfüße, als der elegante Russe am Abend in die glänzend beleuchteten Hallen des „Orpheums“ trat, und in unverfälschtem, näselndem Französisch eine Loge für sich und eine Flasche Sekt bestellte.

Der Oberkellner, ein geschmeidiger Elsäßer entfernte sich augenblicklich, um sich mit neuer Wäsche zu versehen, worauf er lächelnd seine ganze Person für diesen Abend dem hohen Fremden zur Verfügung stellte.

„Sie, Herr Oberkellner, sagen Sie mir, ist diese Miß Florina schön?“ Der Ganymed zwinkerte wieder.

„Sie hat ein Verhältnis gehabt mit einem reichen Restaurateur hier in der Stadt. Jetzt hält sie es mit einem schwedischen Herrn, der übrigens sehr comme il faut aussieht. Er ist indessen noch nicht gekommen.“

„Aha.“ — Hell wippte die Ohren.

„Ein infamer Schelm ist sie, der Herr Baron können es glauben! Um gegenüber dem Restaurateur Wiedervergeltung zu üben, speist sie jeden Abend mit ihrem jetzigen Liebhaber bei ihm.“

Er brachte seine letzte Replik mit einem diskreten Lächeln vor, wie um zu sehen, welche Wirkung dies auf seinen eleganten Gast ausüben würde.

„Sie ist also nicht zu besiegen unter den jetzigen Umständen?“

„Das glaube ich kaum, Herr Baron — wenn indessen der Herr Baron ein Billet-doux hinzuschicken wünscht, so stehe ich zur Verfügung.“

„Danke, heute Abend nicht, vielleicht morgen. Sagen Sie mir doch, wie heißt jener Restaurateur?“

„Ah, das soll eigentlich Geheimnis bleiben — Sie wissen, daß Diskretion in unserem Fach — hm — aber gegenüber dem Herrn Baron —“

Hell vernahm sogleich den Namen eines der bekanntesten Restaurants Hamburgs, honorierte den Kellner mit einem Zehnmarkstück, und sobald Miß Florinas Nummer fertig war, verließ er das Lokal. Währeing sah er nicht.

Herr Kofsbach, der Wirt im „Hotel Tempelhof“, war ziemlich überrascht, als ein Herr, augenscheinlich ein Russe von besserem Stand, ziemlich spät am Abend ihn um eine Unterredung ersuchte, und ziemlich unmittelbar fragte,

ob Miß Florina und ihr neuer Galan hier zu soupieren pflegten.

„Sie entschuldigen wohl, daß ich gerade auf die Sache losgehe“, fuhr Hell fort, „aber ich nehme an, daß es Sie interessieren wird, zu erfahren, daß ich ein norwegischer Polizeibeamter bin und den Befehl erhalten habe, Ihren Nachfolger in Miß Florinas Gunst zu beobachten. Ein schadenfrohes Lächeln zeigte sich auf dem Gesicht des Restaurateurs.“

„Ah so! Hat sie einen solchen Vogel auf der Leimrute. Kann ich Ihnen mit etwas dienen, mein Herr, so stehe ich vollständig zu Ihrer Verfügung.“

„Die Weiden speisen wohl in besonderem Kabinett?“

„Selbstverständlich!“

„Thun Sie mir den Dienst und verbergen Sie mich in dem Zimmer, das Ihnen heute Abend angewiesen wird, ich wünsche aus gewissen Gründen zu hören, was sie zu besprechen haben.“

„Das wird sich vielleicht machen lassen, aber ich fürchte, daß der Platz, den Sie erhalten, nicht sonderlich bequem sein wird.“

„Hat nichts zu sagen. Wir Norweger sind an manches Unbequeme gewöhnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden, 6. Novbr. In der „Bad. Landesztg.“ liest man folgendes häßliche Geschichtchen: In Todtmoos hatte ein Gastwirt ein zweites Söhnchen bekommen und teilte das seinem 7-jährigen Aeltesten mit: „Nojesle, Du hast ein neues Brüberle bekommen!“ „O, das weiß ich schon ein paar Tage lang, und weiß auch, wie's angekommen ist!“ antwortete der Kleine geheimnisdoll und wichtig. „Aber Bähle, woher willst du das wissen?“ fragte der erstaunte Vater. „Ja, weißt, Vater, in der Kiste ist's angekommen, die drunten im Hof steht“, sagte der Bub mit schlauer Miene. „Aber woher willst du wissen, daß da das Brüberle drin war!“ „Aber, Vater, meinst, ich wär noch so dumm und könnt nit lesen? Auf der Kist hat's draufgestanden: Vorsicht! Sendung von Söhlein (bekannte Champagnerfabrik). Nicht stürzen! Vor Mäße zu bewahren! Bei Ankunft gleich trocken zu legen!“

Eßlingen, 30. Okt. Eine eigentümliche Geschichte bildet gegenwärtig, wie dem „Schw. Merkur“ geschrieben wird, den Gesprächsstoff in der Stadt und den umliegenden Ortschaften. Ein früherer Fabriktschmied von Berkheim hatte angeblich in der Nacht vom 8. auf 9. Sept. beim Cannstatter Wasen Selbstmord verübt, war dann in Cannstatt beerdigt worden, wobei seine drei hier beschäftigten Töchter die Kosten bezahlten. Nun ist der Totgeglaubte plötzlich am letzten Samstag hier und in Berkheim auftaucht und hat sich ungeheuer erstaunt gezeigt, als man ihm sagte, er sei doch in der ersten Septemberhälfte in Cannstatt als Selbstmörder beerdigt worden. Seine Existenz ist nun natürlich „trotz allem“ nicht zu leugnen. Eine Erklärung mag darin liegen, daß dem Totgegagten früher einmal seine Wanderpapiere abhanden kamen, die dann, so scheint es, in den Besitz jenes Selbstmörders gelangten; dann aber liegt die hauptsächlichste Ursache der Verwechslung darin, daß man in Cannstatt den Sarg schon geschlossen hatte, als die Töchter ankamen.

Heilbronn, 7. Nov. Hier kolportiert man folgende Scherzfrage: „Was ist für ein Unterschied zwischen einem Hering und einem Aufsichtsrat?“ Antwort: „Der Hering ist für den Kater und der Aufsichtsrat für die Katz!“

(Gesalzene Rechnungen.) Die Debats bringen eine kleine Betrachtung über amerikanische Aerzte und erzählen, daß, als man Mac Kinleys Arzt eiligst rief, dieser große Gelehrte bei seinem Barbier gewesen sei. Man rasierte ihn; er empfing die Leute, die ihn stören, ungefähr wie man Hunde auf einer Regalbahn empfängt und erklärte, nicht ausgehen zu können mit der Seife im Gesicht, ungewaschen, mit halb rasiertem Barte und hat, man möge ihn doch seine Toilette vollenden lassen. Er wies entschieden ab, sich für einen der Großen mehr zu beeilen, als für einen armen Teufel und zeigte seinen Glauben an die Gleichheit der Menschen im vollsten Lichte. Ein großartiger Demokrat! . . . Man fragt sich sogar, ob er nicht ostentativ durch diese Verzögerung eine gewisse Langweile markierte, die große Verantwortung der Pflege seines Patienten zu übernehmen. Mac Kinley starb, 5 Aerzte hatten ihn behandelt. Nach seinem Tode zogen sie sich bescheiden zurück und traten wieder an die Krankenbetten der kleinen Leute und hatten sogar den Takt, der Witwe ihre Rechnungen nicht gleich zu unterbreiten. Die Tage vergingen. Das traurige Ereignis trat in den Hintergrund. Nun finden es die Aerzte an der Zeit, mit ihren Honorarwünschen hervorzutreten. Die Höhe derselben haben sie selbst bestimmt und zwar sind alle 5 einig in dieser Sache, seitdem über den ersten Fall kein Zweifel mehr sein kann: Sie verlangen alle 5 dieselbe Summe, eine runde Summe: Hunderttausend Franken ein Jeder. Da sie 5 an der Zahl sind, so macht das gerade eine halbe Million. Und dabei mußte der arme Präsident sterben! Natürlich hat man nicht alle Tage einen Präsidenten der Republik zu pflegen, aber der Doktor, der sich beim Rasieren nicht mehr stören ließ eines Präsidenten wegen als wegen eines anderen Sterblichen, fächelt er nicht ein wenig seine Prinzipien, indem er für die Behandlung des Präsidenten ein spezielles, ein sehr spezielles Honorar verlangt, denn für gewöhnlich würde er doch kaum Hunderttausend Franken verlangen für einen Patienten, den er nicht rettete.

lette vollenden lassen. Er wies entschieden ab, sich für einen der Großen mehr zu beeilen, als für einen armen Teufel und zeigte seinen Glauben an die Gleichheit der Menschen im vollsten Lichte. Ein großartiger Demokrat! . . . Man fragt sich sogar, ob er nicht ostentativ durch diese Verzögerung eine gewisse Langweile markierte, die große Verantwortung der Pflege seines Patienten zu übernehmen. Mac Kinley starb, 5 Aerzte hatten ihn behandelt. Nach seinem Tode zogen sie sich bescheiden zurück und traten wieder an die Krankenbetten der kleinen Leute und hatten sogar den Takt, der Witwe ihre Rechnungen nicht gleich zu unterbreiten. Die Tage vergingen. Das traurige Ereignis trat in den Hintergrund. Nun finden es die Aerzte an der Zeit, mit ihren Honorarwünschen hervorzutreten. Die Höhe derselben haben sie selbst bestimmt und zwar sind alle 5 einig in dieser Sache, seitdem über den ersten Fall kein Zweifel mehr sein kann: Sie verlangen alle 5 dieselbe Summe, eine runde Summe: Hunderttausend Franken ein Jeder. Da sie 5 an der Zahl sind, so macht das gerade eine halbe Million. Und dabei mußte der arme Präsident sterben! Natürlich hat man nicht alle Tage einen Präsidenten der Republik zu pflegen, aber der Doktor, der sich beim Rasieren nicht mehr stören ließ eines Präsidenten wegen als wegen eines anderen Sterblichen, fächelt er nicht ein wenig seine Prinzipien, indem er für die Behandlung des Präsidenten ein spezielles, ein sehr spezielles Honorar verlangt, denn für gewöhnlich würde er doch kaum Hunderttausend Franken verlangen für einen Patienten, den er nicht rettete.

[Im Eifer.] *A.: „Na, funktioniert die neue Schreibmaschine?“ — B. (wütend): „Kaput ist sie; gestern hatte ich einen Mahndbrief zu schreiben, und da habe ich mich so aufgeregt, daß ich die ganzen Tasten entzwei geschlagen habe!“

Mutmaßliches Wetter am 8. und 9. November.

(Nachdruck verboten.) Ein neuer Luftwirbel wird bei uns etwas geländere Temperatur hervorrufen, aber vorläufig keinen allgemeinen Witterungsumschlag. Das trockene u. größtenteils heitere Wetter wird demgemäß am Freitag und Samstag noch andauern.

Am 9. und 10. November.

Für Samstag und Sonntag ist bei milderer Temperatur langsam zunehmende Bewölkung, aber vorerst noch kein erheblicher Niederschlag in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Berlin, 7. November. Gegenüber anderen Blättermeldungen erfahren die „Berliner Neuesten Nachrichten“ von maßgebender Stelle, es sei nicht richtig daß das Zolltarifgesetz im Bundesrat wesentliche Abänderungen erfahren habe. Ebenso unrichtig, sei die Behauptung, daß die baldige Einbringung der Vorlage im Reichstag zweifelhaft geworden sei.

Köln, 7. Nov. Telegramm. Die „Köln. Zeitung“ meldet: In Berlin gab der französische Botschafter heute Erklärungen über die französische Flottenexpedition ab, welche darin gipfeln, daß Frankreich durchaus nicht die Absicht habe, Gebietswerbungen vorzunehmen, sondern die Entsendung einer Flotte nach Mytilene nur deshalb erfolgte, um Bürgschaften für die Zahlung der viel besprochenen Forderungen und Sicherheit gegen etwaige türkische Verschleppungen zu erhalten.

London, 7. Nov. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Brätoria berichtet weitere Einzelheiten zu dem Gefechte bei Verlenlaage. Die Kolonne Benson erreichte hiernach das Lager bei strömendem Regen; die Buren wurden durch eine in Eilmärschen heranrückende Truppe unter Botha, etwa 600 Mann stark, verstärkt. Nach zuverlässigen Berichten belaufen sich die Verluste der Buren, soweit festgestellt, auf 44 Tote und Verwundete.

New-York, 7. Nov. Bei einem Theaterbrande in Huxley, Wisconsin, sind zehn Darsteller ums Leben gekommen, darunter die deutsche Schauspielerin Clara Bonne.

Anze

Nr. 1

Ersteit M
Nerteil. 4 1.

Die G

im Jahr

Kontre

beim neuen

höfen, Dite

Kontre

beim neuen

Neuenbürg,

Kontre

beim Kurha

Neujah, Ko

Kontre

in der Trin

Kontre

beim Katha

sch, Kapfen

Schömburg,

Zu d

Die A

der Reserve

die zur Dis

invaliden),

Zeit vom 1

der diesjäh

Milit

Paßnotizen,

Südb

lungen ab

Unent

bestraft.

Anzug

beamten der

Ueber

Calw

Vor

holt auf or

Auch

tage je 2 i

kalter Wite

zu halten.

Neue

Das

Albert He

Bollzug der

gehoben wa

Den

Schicht

Aus der

Walldistrikt

Schramberg

Herrenbron

den 12. N

mittags 10

Krone in

steigert:

Scheiter,

etwas M

